



**Inland.**

**Berlin, 29. Juli.** Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. Mund den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Kammergerichts-Rath von Lüderig, unter Beilegung des Charakters eines Geh. Justizraths zum Staats-Anwalt beim Ober-Censurgericht zu ernennen.

**Angesommen:** Der kgl. sächsische Generalmajor und Ober-Stallmeister v. Fabrice, von Dresden.

**β Berlin, 29. Juli.** Heute ward mit großen Zeteln eine Broschüre angekündigt für sechs Dreier über die bürgerlichen Verhältnisse des Königmörders Tsch. Es werden wohl mehrere kommen, und es ist allerdings von höchster Wichtigkeit und allgemeinstem Interesse, die psychologischen, bürgerlichen, sozialen und biographischen Verhältnisse dieses Menschen näher kennen zu lernen, um sich erklären zu können, welche Motive hier zusammenwirkten, die Keuschheit der preussischen Geschichte auf eine so unerhörte Weise zu beslecken. Erst soll beschlossen gewesen sein, die Protokolle der Verhöre drucken zu lassen, aber der Delinquent gab zu viele bedenkliche Aeußerungen zu Papiere (das erste Protokoll soll er selbst dictirt haben, um die Meinung, er sei geistesirre, zu entkräften), und so ließ man die Absicht fallen. Vorigen Dienstag hatte der Delinquent noch eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt. — Seine Akten in Bezug auf sein früheres Amt, seinen Abschied, seine Petitionen und die abschläglichen Bescheide darauf liegen im Ministerio des Innern, und der Decernent in seinen Angelegenheiten hat schon am Tage des Attentats gefragt, ob die Akten schon gefertigt seien. Aus diesen Akten werden sich allerdings viele Grubenlichter anzünden lassen, um in den nächsten Schacht einer Seele hinableuchten zu können, welche eine Frevelthat gebar, an deren Möglichkeit in Preußen noch nie geglaubt ward. — Der Königl. Reisewagen, in welchen geschossen ward, der durchschossene Hut der Königin, Mantel und Uniform des Königs, die durch den Schuß verletzt wurden, sollen als Reliquien an einem besondern Orte aufbewahrt werden. — Der Delinquent hat 8 Kinder. Da ihm von amtlichen Seiten jede Anstellung verweigert ward, soll er sich und die Seinigen als heimlicher Rechtsconsulent eine Zeitlang zu ernähren versucht haben, welche Nahrungsquelle ihm natürlich auch genommen werden mußte, sobald man davon Kunde bekam. Er soll unter Anderem im Verhöre geäußert haben, es sei ihm lieb, daß ihm die That mißlungen, da das Attentat hinreichend sein werde, vielleicht eine größere Humanität zwischen Beamten und Volk zu begründen, ein Vergeben und Vergessen einmal begangener Fehler, die sonst nach unserer amtlichen Anschauungsweise Feden, der einmal gefehlt hat, für immer durchs Leben begleiten und hemmend jedem Schritte entgegenstehen. Ich habe hier kurz das Hauptsächliche angedeutet, was sich im Volke mit verschiedenen Varianten und Anmerkungen und Zusätzen hin und wider spricht, bis Alles sich zu historischen Thatsachen geläutert haben wird. — Die heutigen Berliner Zeitungen enthalten viele Spalten, deren Inhalt zur Charakteristik der nächsten Folgen dieses Attentats beitragen mag. Die in der Vossischen Zeitung vorgeschlagene „der Preußen Rache“ erinnert leider zu sehr an Herostatos im umgekehrten Verhältnisse. Warum soll aus der Physiognomie des Verbrechers ein Geheimniß gemacht werden? Es gehört am Ende zu den Momenten, welche die Unthat erklärbar machen. Name und That sind nicht aus der Geschichte zu löschen; ob die Physiognomie bekannt geworden oder nicht, ist unwesentlich; es ist aber Charakter des Rechts und der Gerechtigkeit und Wahrheit, dem Verbrecher just recht genau ins Angesicht zu leuchten, damit es im vollsten Lichte der Gerechtigkeit und Wahrheit gemäß erkannt und beurtheilt werde.

**> Berlin, 29. Juli.** Sonnabend den 27. Juli wurde im Schauspielhause Friedrich Halm's neueste Tragödie: „Sampiero“, zum ersten Male gegeben. Kurz vor Beginn der Vorstellung erhob sich ein Mann in den besten Jahren in der Eckloge rechts und sprach mit lauter Stimme: „Obgleich ich kein geborner Berliner, finde ich mich doch gedrungen, unserem theuern Königspaar, das gestern einer furchtbaren Gefahr auf wunderbare Weise entgangen, ein Lebehoch zu bringen!“ Orchester und Publikum fielen drei Mal ein. Der Sprechende trug die Uniform eines Landstandes und wird als ein schlesischer Gutsbesitzer bezeichnet, Namens Herr v. Paczinski. Herr Hofrath Rousseau rief hierauf aus dem Parterre: „Die National-Hymne!“ welche gleichfalls angestimmt wurde. Herr v. Küstner nahm später den patriotischen Redner in seine eigene Loge. — Der hierauf gegebene Sampiero athmet nur Vaterlandsliebe und Freiheit. Das Stück ist reich an Effekt und hochpoetischen Schönheiten, nur bisweilen zu wortreich und in triviale Tiraden verfallend. Sampiero des Herrn Rott und Vanina der Madame Grelinger werden von Kritik und Publikum einstimmig zu dem Größten gezählt, was je in der darstellenden Kunst geleistet worden. — Den 1. August beginnt Herr Nestroy ein Gastspiel an der Königstadt.

**\* Berlin, 29. Juli.** Fast sämtliche in Deutschland vorhandenen Feuerversicherungs-Gesellschaften haben sich nun vereinigt, Versicherungen auf alle zur Industrie-Ausstellung hier eingehende Gegenstände anzunehmen, was anfangs bekanntlich großen Schwierigkeiten begegnete. Unter den vielen tausenden, zur Industrie-Ausstellung bis jetzt angemeldeten Sachen befinden sich allein 150 Pianoforte's, 2 Dampfschiffe, wovon eins die Seehandlung und das andere die Magdeburgische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat anfertigen lassen, eine Lokomotive u. s. w. Die Dampfschiffe werden am Zeughause, wo die Spree vorbeifließt, zur Zeit der Ausstellung angelegt werden. Man spricht auch von einem sogenannten Industrie-Verein, der sich mit höherer Genehmigung, ähnlich dem Kunstverein, hier gebildet hat, um Industrie-Gegenstände nach deren Ausstellung anzukaufen und später unter den Mitgliedern zu vertheilen. — Die gegenwärtige Abwesenheit des Präsidenten unseres Obercensurgerichts, Herrn Bornemann, wird insofern bereits bemerkt, als die Entscheidungen des Obercensurgerichts etwas länger auf sich warten lassen. — Professor Begas ist von der königl. sächsischen Akademie der bildenden Künste wegen seines unermüdblichen Strebens zur Hebung deutscher Kunst zum Mitgliede ernannt worden, welche Auszeichnung bis jetzt keinem hier lebenden Künstler geworden sein soll.

Gestern Vormittag fand hier das Leichenbegängniß des am 26ten d. M. auf der Durchreise, im 68sten Lebensjahre, verstorbenen Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Carl Streckfuß, von der Dreifaltigkeits-Kirche, auf dem, zu dieser Kirche gehörigen, vor dem Hallschen Thore belegenen, ältern Kirchhofe statt. Bei dem Leichengestolge, welches sich in der Kirche versammelte, um den von dem Sterbehause gekommenen Leichenzug zu erwarten, befanden sich Se. Excell. der Minister des Innern, Graf v. Arnim, als früherer Chef des Vorgesetzten, der Oberpräsident v. Wedell (bis vor Kurzem Direktor im Ministerio des Innern), der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Bode und einige Räte des Ministeriums, ferner der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher, beide in ihrer Amtstracht. Der Prediger Vater hielt die Rede am Grabe, welches, neben den früheren Vorgesetzten und den Freunden, auch zwei Söhne des Dahingegangenen umstanden. — Was der Verstorbene als gründ-

licher Kenner der italienischen Sprache, wie als begabter Dichter geleistet, mit welcher erfolgreichen Thätigkeit er das Feld der politischen und publizistischen Literatur bebaut: davon zeugen seine hinterlassenen Werke; namentlich hat er sich in der gewandten Vertheidigung der neueren Städteordnung, bei deren Ausarbeitung er thätig mitgewirkt, so wie durch die im vorigen Jahre erschienene vorurtheilsfreie, würdige Besprechung der Judenfrage, einen dauernden Ruf erworben, und es bleibt ihm, ganz abgesehen von seiner erspriesslichen Wirksamkeit als höherer Staatsbeamter, immerdar ein ehrenvolles Andenken gesichert. Das beste Zeugniß für seine Beamten-Tüchtigkeit lag wohl in seiner Ernennung zum Mitgliede des Staatsraths, wohin ihn das ehrende Vertrauen Sr. Maj. des Königs am 28. Dez. 1840 berief, nachdem er lange Zeit als vortragender Rath in dem Ministerio des Innern thätig gewesen war. Vor 1½ Jahren etwa suchte und erhielt er, unter Rang-Erhöhung, seinen Abschied, und widmete sich der Muße des Privatlebens in Zeitz, wo er Dekan und Mitglied des Collegiatstiftes war. Hier, wo er, als ein armer Knabe, auf die Wanderschaft des Lebens ausgegangen war, und nun dasselbe Haus, worin sein Vater, ein Buchhalter, gewohnt, bezogen hatte, hier erhielt er auch das ihm von unsern Stadtbehörden verliehene Ehrenbürgerrecht als einen Beweis seiner, um die Entwicklung der Städteverfassung erworbenen Verdienste. Auch entfernt, blieb er mit seinen hiesigen, besonders literarischen Freunden, in Verbindung, und beehrte namentlich der hiesigen literarischen (Montags-) Gesellschaft noch immer seine gediehlige Theilnahme. Da ereilte ihn, der weder vom Alter gebeugt, noch von Krankheit geschwächt war, auf der Heimkehr der Tod, nach ganz kurzem Kampfe. Die Sektion seines Leichnams ergab eine normale Beschaffenheit aller innern Theile, nur in dem Herzbeutel fand sich eine nicht unbeträchtliche Masse Wassers. (Spen. 3.)

Man erzählt uns — und wir wiederholen es, ohne bei Verkündigen wegen mikroskopischer Kleinigkeitstrümmerei anzustoßen — daß der König nach seiner Gewohnheit an heißen Tagen am Morgen des 26ten während des Attentats keine Weste angehabt, sondern eine dünne Uniform über dem Leinenzeug; der Mantel war nicht angezogen, sondern in ganz loser, faltiger Gewandung umgeschlagen, die Brust war exponirt. Wir wiederholen nochmals, die Haltung des Monarchen war eine wirklich imponirende, grandiose, ruhige, plötzlich fortreisenden Ereignissen gewachsene und, was die Hauptsache ist, tief verständige; er konnte, nach der Natur der Verhältnisse (denn auch das vorläufige Verhör in der Wache wurde erst abgehalten, nachdem der Reisewagen schon nach dem Eisenbahnhofe abgefahren war) von den Motiven des Verbrechens nicht unterrichtet sein; und doch zeigte sich dieser Fürst in so verhängnißschwerem Moment unbefangen, mild und selbst in seinen Worten verklärt und durchdrungen von jenem barmherzigen Geiste der Verschönlichkeit und angeborenen Gutmüthigkeit, die bekanntlich als charakteristisches Merkmal den Monarchen erfüllt und gleichsam seine zweite Natur geworden ist. Die Stadt zeigt sich — was eigentlich kaum erwähnt zu werden verdient — in würdiger Haltung durch alle Schichten der Gesellschaft, und es bleibt sehr bemerkenswerth, wie das Ungeheure und Unerwartete die staunenden und überraschten Menschen erfaßt. Berlin ist — man mag sagen, was man will — eine bis in die letzte Faser seines Lebens durchaus royalistische Stadt; nicht royalistisch im spezifischen Sinne einer Schule, einer Doktrin, noch viel weniger im dogmatischen, antirevolutionären Sinne; royalistisch durch den lebensvollen Verband mit dem hohenzollernschen königl. Hause, gleichsam unmittelbar, organisch und integrierend verknüpft mit demselben, in ihm seine Lebensbedingung findend, und, im Grunde genommen, von ihm geistig und körperlich kaum zu trennen. Hier, wo fast jeder Stein das historische Wappen des Hauses beurlun-



det, wo selbst die faßlichsten Erscheinungen darauf hindeuten, wie der Geist des Hauses und des Volks zusammengewachsen sind, fühlt man Leiden und Freuden des letztern wie in einem Familienleben nach; und in dieser Beziehung geht durch Berlin ein wirklich gemüthvolles Leben, das der Dämon der Zeit nicht im entferntesten verwirrt hat und das ein spezifisches Merkmal der hiesigen Residenz und des hiesigen Volkslebens ausmacht, manche Schärfe mildernd und das Schneidende im sogenannten schonungslosen Berliner Esprit wohlthätig abstumpfend. — Es hat uns von je her, nach reichlichem Nachdenken, erscheinen wollen, als ob für unsern Staatsmechanismus die Person des Königs durch die an ihn gerichteten Immediatgesuche viel zu sehr exponirt sei, und daß in dieser Exposition für die Praxis eine Art von arithmetischem Fehler liege. Man wendet sich an den König, um durch ihn für umfassendes Wohl und Weh eine Revision, eine Nichtigkeitsklärung, eine Instandsetzung gegen die Ungerechtigkeiten der Behörden zu erhalten, nachdem dieselben, instanzweise, Etwas zurückgewiesen. Der Fiktion nach mag dies ganz richtig sein; für die Praxis liegt aber darin durchaus Etwas, wobei der König gleichsam zu kurz kommt; denn die Richterfüllung bürdet man nicht der hierarchischen Gliederung im Staate und der Natur irdischer Verhältnisse auf, sondern dem Willen des Monarchen; schon der gewöhnliche, vollends der leidenschaftliche Mensch trägt das Unrecht, das ihm geschehen sein soll, auf die Person des Fürsten über. Wer mit ruhiger Seele die heutige Nachvollkommenheit eines Souverains und sein Verhältniß, dem Detail gegenüber, aufsaßt, der wird es ganz in der Ordnung finden, wenn der Fürst meistens Beschwerden über eingegangene Resolutionen von Behörden an die letztern zurückweist. Was soll er thun? Kann er Allen helfen? Hat er Mittel dazu? Er muß am Ende beim besten Willen selbst die Neigung seines Herzens unter die vom Staate einmal festgesetzte Anstellungsfähigkeit unterordnen, und ein Eingreifen von seiner Seite, Rücksicht nehmend auf schwierige Privatverhältnisse, möchte eher mit übeln als mit guten Folgen verknüpft sein. Darum wird sich der ruhige und vernünftige Mensch nur bei ganz außerordentlichen Fällen und selbst dann erst nach reichlichem Nachdenken und bei Berücksichtigung der untergeordneten Instanzen mit einem Immediatgesuche an den König wenden; er wird den Erfolg eines solchen Immediatgesuchs als eine Huld des Glücks betrachten, und selbst unter schwierigen Umständen seinen Weg ruhig weiter gehen, wenn ihm diese Huld nicht zu Theil geworden. Der gewöhnliche, unerfahrene, namentlich aber der leidenschaftliche Mensch faßt das Ding ganz anders; der König, in seinen Augen mit Allmacht ausgerüstet, zeigt, falls er nicht durchgreifend hilft, Willkür und persönliche Feindschaft, und bei den meisten zurückgewiesenen Immediatgesuchen macht sich der Souverain ihn verkennende Unterthanen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre ein Beschwerde-Ministerium, als durchaus letzte Instanz gegen nicht zufriedenstellende Resolutionen, sowohl der administrativen wie der Gerichtsbehörden, wohl an seiner Stelle; und der König käme aus einer Position heraus, die uns wenigstens als eine einigermaßen schiefe erscheint. Wo er von vornherein in den meisten Fällen nicht helfen kann, oft nicht darf, wozu soll man ihn denn da als letzte Instanz herausstellen? — Den zweiten Moment wollen wir nur flüchtig berühren. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß die Atmosphäre in der jüngsten Zeit bei den höchsten Regionen eine sehr wolke und trübe war, selbst an unserm Hofe. Da waren wieder, angeregt durch wirklich wunderbare Vorfälle, unfeilige Gespenster und Geister aufgeregten, die längst überwunden schienen; in Wien nahm man die böhmischen Ereignisse nicht bloß sehr ernst, sondern legte ihnen einen formellen Hintergrund und einen allgemeinen Plan bei, zusammenhängend mit der universellen Revolutionirung Europas und dem Treiben der Propaganda, die wunderbarerweise in jüngster Zeit aus dem türkischen Reiche sich große Geldmittel verschafft haben und über ausgedehnte, weitverzweigte Kräfte gebietet soll; dazu kamen die italienischen Volkshäufungen, die Auftritte in Deutschland; kurz, die Stimmung in den höchsten Regionen wurde eine trübe, abnungsschwere, revolutionäre Umtriebe besorgende, und man ist sogar so weit gegangen, die Presse als hervortretenden Träger derartiger Manipulationen zu bezeichnen, gleichsam als Behälter für eine auslösende Geysser. Hoffen wir, daß jenes Ereigniß eben so spurlos an dem Geiste vorübergeht, wie es durch die Gnade des rettenden Gottes dem Leibe fern blieb. Den Leib schützte Gott, auch den klaren Geist umschwebt er.

(D. A. Z.)

Halle, 26. Juli. Die Magdeb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „In der Note zu dem Nr. 173 der Magdeburger Zeitung abgedruckten Artikel aus Halle vom 25. Julius wird bemerkt, daß der Verfasser eines frühern Artikels über versagte Erlaubniß zu einem am 12. Julius von Studirenden zu haltenden Fackelzuge in der Lage sei, die vollständige Wahrheit zu wissen. Dies veranlaßt den Unterschriebenen, der von Umständen wegen zur Berathung über die Zulassung von verglei-

chen Festlichkeiten Studirender berufen ist, zu erklären, daß der Verfassung des fraglichen Fackelzuges lediglich die Einwendungen entgegenstehen, zu welchen eine aus früheren Vorgängen herrührende Mißstimmung eines Theils des Publikums gegen Studirende der Polizeibehörde Anlaß gab, und daß die Studirenden, denen dies offen mitgetheilt worden, mit klarer Auffassung der obwaltenden Verhältnisse ihr Vorhaben aufgaben.

Schulze, Universitäts-Richter.“

Köln, 26. Juli. Daß die Auswanderung sich nicht mehr verhindern lasse, begreift man jetzt allgemein; auch ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß sie kein Uebel sei. Es kommt aber darauf an, das, was unvermeidlich ist, zu regeln, zu ordnen und zu leiten. Von Seiten einzelner Staaten sind bisher wohl zweckmäßige Verfügungen getroffen worden, um die Auswanderer, so viel als möglich, gegen Uebervorteilungen zu sichern. Aber darauf hat sich so ziemlich die Fürsorge unserer Staatsregierungen beschränkt, und der hochwichtige Gegenstand ist von Seiten der Kabinette und des deutschen Bundestages noch nicht von einem allgemeinen Gesichtspunkte behandelt worden. Der einzelne Auswanderer ist bis jetzt, sobald er der Heimath den Rücken gekehrt, sich selbst überlassen geblieben und für Deutschland völlig verloren gegangen. Für wohlbedenkende Männer lag daher der Gedanke nahe, endlich in die deutsche Auswanderung Regel und System zu bringen. Darum wurde der „Prospektus über einen Verein für deutsche Auswanderer“, welchen vor etwa einem Jahre eine Anzahl hochgeachteter Männer in Düsseldorf bekannt machte, mit allgemeinem Beifalle aufgenommen, und Jeder, der dem Auswanderungswesen eine mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit gewidmet hatte, sollte dem damals veröffentlichten „Entwurf zum Statut“ entschieden Beifall. Aber lange Zeit vernahm man nichts mehr von Seiten des Vereins, und von Vielen wurde befürchtet, daß derselbe sich aufgelöst habe, ohne für seinen löblichen Zweck wirksam gewesen zu sein. Wir können dagegen zu unserer Freude aus sicherer Quelle melden, daß er thätig am Werke ist, seinen gemeinnützigen Plan ins Leben zu führen, und daß er auch von hochgestellten und einflussreichen Männern wirksame Förderung und Unterstützung erhalten wird. Wie man vernimmt, hat nämlich Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen den Plan des düsseldorfer Vereins nicht nur entschieden gebilligt, sondern auch in Erwägung des hochwichtigen Gegenstandes sich bereit erklärt, das Protektorat zu übernehmen, sofern das Statut die Genehmigung Se. Majestät des Königs erlangt.

(Köln. Z.)

Von der belgischen Grenze, 26. Juli. Die heutige Nachener Zeitung theilt in einer Correspondenz aus London zwei bemerkenswerthe Aktenstücke, die Aufzüge des „Polnischen National-Comité zu Brüssel mit, welche durch Briefverbrechung zur Kenntniß der Englischen Regierung gekommen sind. Auch uns war über diese Sache Einiges zu Ohren gekommen, welches jedoch nicht darauf hindeutet, daß eine Verletzung des Briefgeheimnisses erforderlich gewesen wäre, um von jenen Aktenstücken Kenntniß zu erhalten, da die betreffenden Personen kein Geheimniß daraus zu machen gedachten, sie vielmehr zur Veröffentlichung bestimmt hatten. Sollte, wie es fast scheint, Ihr Correspondent aus London die Briefverbrechung durch den Erfolg in Bezug auf jene Aktenstücke zu rechtfertigen gesonnen sein, so wird diese Rechtfertigung schon durch den vorgedachten Umstand geschwächt. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so würde dennoch die Rechtfertigung eines Verfahrens, welches von der Englischen wie der Deutschen Presse einstimmig als unmoralisch und rechtswidrig verdammt worden ist, durch kein Mittel gelingen können. Was die Aufzüge des National-Comité betrifft, so müssen dieselben für die Englische Regierung ziemlich gleichgültig sein, da sie kein Englisches Interesse verletzen könne.

(Nach. Ztg.)

## Deutschland.

Leipzig, 24. Juli. So eben ist den Studenten, die der Universitätsaktuar und die Pöbelle im Februar d. J. aus einer Wirthschaft antraten, das Urtheil bekannt gemacht worden. Man beschuldigte sie in einer verbotenen, d. h. burschenschaftlichen Verbindung zu sein. Obgleich nun die Aussagen aller Theilnehmten darin übereinstimmen, daß sie nur der Zufall an diesem Abend zusammengeführt habe und sie sich zum Theil sogar persönlich unbekannt wären: so sind doch drei von ihnen, weil sie schon vor drei Jahren wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung in Untersuchung waren, auf ein Jahr konfiscirt und sieben zu 14tägigem Karzer verurtheilt worden. Das Konfil erscheint jetzt als eine um so härtere Strafe, da seit einiger Zeit ein Konfiscirter weder auf irgend einer andern deutschen Universität aufgenommen wird, noch sich überhaupt in einer Universitätsstadt aufhalten darf. Das Gesetz macht freilich nur bei den Relegirten diese Bestimmung, doch die Praxis hat dieselbe auf die bezeichnete Weise auszuweihen gewußt. Die Verurtheilten werden sich mit Reklurs an das Ministerium wenden, was aber vielleicht ebensowenig fruchten dürfte, als alle früheren derartigen Versuche. Die Kosten müssen natürlich auch

die mit tragen, die „in Mangel weiteren Verdachtes“ gänzlich freigesprochen worden sind.

## Oesterreich.

Kronstadt, 12. Juli. Siebenbürgen sieht einer sehr gesegneten Erndte entgegen, aber dies erregt hier wenig Freude; denn aller Handel stockt in diesem reichen Lande und der Mangel an Absatz veranlaßt, daß bei ein Paar Mißjahren leicht große Hungersnoth entstehen kann. Es ist sehr auffallend, daß in einem von der Natur so sehr begünstigten Lande im Ganzen wenig Verkehr und wenig Geld ist. Der Zinsfuß ist zwar gewöhnlich nur 6 pCt., steigt aber oft bis 20 vom Hundert. Diese Thatsache allein spricht gegen einen glücklichen Zustand in diesem Lande, den man doch voraussetzen sollte, wenn man die hiesigen Pferde sieht, welche zu den besten Europas gehören, die Gold-, Blei- und Silber-Bergwerke, den herrlichen Wein, der dem edelsten Ungarwein gleichkommt, und die allgemeine Fruchtbarkeit. Allein das Geld geht meist in Warren nach Wien, oder wird von den Moldauern gegen Oesterreichische Banknoten eingetauscht. Die Nachbarn sind so getreide- und weinreich, daß sie nichts brauchen, nach den andern Oesterreichischen Staaten kann aber der Wein nicht verführt werden, weil er einem hohen Eingangszoll unterliegt. Nur der Holzhandel ist es, der dem Lande noch einiges Geld bringt. Kronstadt verarbeitet Eisen, das nach der Moldau und Walachei geführt wird. Unermeßlich ist der Reichtum des Landes an Salz: aber dennoch wird ungeachtet der so berühmten Grenzbeachtung, noch viel Salz aus der Moldau eingeschmuggelt, weil der Staat hier von diesem Monopol sehr viel gewinnt. Einer der letzten Gouverneure dieses Landes, Herr B. Josika und seine eben so patriotische als geistreiche Gemahlin haben der Industrie aufzuhelfen gesucht, und eine Runkelrüben-Zuckerfabrik auf Aktien begründet, allein dennoch leidet das Land sehr an Mangel des Verkehrs, obwohl es an geistiger Anregung nicht fehlt. Das gesellige Zusammenleben mehrerer verschiedener Glaubensparteien hat in diesem Lande mehr Geist entwickelt, als man hier an der türkischen Grenze erwarten sollte, und außer Schweden und England dürfte der Protestant in keinem Lande sich den Annahmen der Hierarchie kräftiger entgegengestellt haben und fester begründet sein als in Siebenbürgen. Dazu kommt, daß durch das fortwährende öffentliche Leben auf den Kreis- oder Komitats-Kongregationen und den Landtagen sich eine größere Duldsamkeit gefunden hat; so daß in sehr vielen Städten katholische Mitglieder solcher Versammlungen sich lebhaft der Protestanten angenommen haben. Auf diese Weise ist es durchgeföhrt worden, daß die Schwierigkeiten zu dem Protestantismus überzutreten, in der österreichischen Geseßgebung gegründet, hier abgeschafft sind. Nach den alten Landesgesetzen der Großfürsten von Siebenbürgen, welche unter türkischer Oberherrschaft die tolerantesten Geseße gegeben, stand einem solchen Uebertritt durchaus nichts im Wege, unter dem Kaiser Karl VI. und Maria Theresia ward durch ein Hof-Rescript verordnet, daß jeder erst von einem katholischen Geistlichen 6 Wochen lang zum Beharren in seinem Glauben ermahnt werden solle. Der evangelische Geistliche, der einen Convertiten, oder wie es heißt Apostaten aufnahm, ward schwer gestraft. Jetzt geschieht dies ohne alle Anfrage, auf den Comitats-Versammlungen ward feierlich entschieden, daß man sich diesem Rescript nicht länger unterwerfen wolle. Dies ist geblieben, und wenn jetzt die katholische Geistlichkeit über eine solche Apostasie Beschwerde nach Wien führt, wird allerdings eine Untersuchung beschoben, aber das Resultat ist der Bericht, daß nicht gegen die Landes-Geseße verfahren wurde. Auch mit dem Stellen der Rekruten zu den Siebenbürgischen Regimentern ist auf gleiche Weise verfahren worden. Man hat gebeten dem Lande gefälligst anzuzeigen, wozu man im Frieden neue Truppen brauche, da jeder Ungar geborner Soldat sei. Da die Antwort ausgeblieben, hat man auch seit 1834 keine Rekruten mehr gestellt, so daß die Siebenbürgischen Regimenter sehr schwach sind, die meist in Italien stehen; man hilft sich jetzt mit freiwilliger Werbung. Obwohl viele der hiesigen vornehmen Familien in Wien Hofdienste haben, bleiben ihnen doch ihre alten Rechte wichtiger. (Wof. Z.)

## Frankreich.

Paris, 25. Juli. Eine telegraphische Depesche, datirt aus dem Lager bei Sidi-Zair, 16. Juli, meldet, daß der Marschall Bugeaud, provocirt durch einen neuen Angriff der Marokkaner, sie über'n Haufen geworfen und drei Tagemärsche jenseits Dschada verfolgt hat. Der Marschall ist am 15. Juli in's Lager bei Lalla Maghania zurückgekehrt. Alle Stämme, selbst die auf marokkanischem Gebiet, zeigen sich zur Unterwerfung bereit. — (Die vorstehende Depesche ist den Spekulantenan der Börse nicht eben ermutigend vorgekommen; die Notirung war flau.)

Die clericalische Agitation giebt wieder Lebenszeichen. Es ist berichtet worden, wie zuerst das neokatholische Organ, „Univers“ genannt, das Geheimniß einer neuen Demonstration des Episcopats verrathen, und dann der „Religionsfreund“ den Eindruck, welchen die vorlaute Mittheilung gemacht, durch sein gefuchtes



Ausweichen nur verstärkt hat. Der „Univers“ blieb dabei, er sei gut unterrichtet, und der „Religionsfreund“ sah sich darauf hin veranlaßt, die reine Wahrheit zu veröffentlichen. Hier sein neuester Artikel. „Unsere Zurückhaltung wird vielleicht nicht überall gewürdigt; aber wir räumen Niemanden das Recht ein, uns der Schwäche oder der Lüge zu zeihen. Wir haben eine ungenaue Angabe rectificirt; man hat tückische Hindeutungen und gewandte Zweideutigkeiten gegen uns angebracht. (Selbst die frommen Journale vertragen sich nicht!) Unsere Antwort soll die Thatsache ins Klare stellen. Der Herr Erzbischof von Paris und zwei seiner Kollegen haben geglaubt, der vom Hrn. Thiers ausgegangene Vorschlag, den kleinen Seminarien die 8000 halbe Stipendien (Freitische) zurückzugeben, sie aber dem Ausnahmeregime nach Inhalt der Debonnanz von 1828 zu unterwerfen, erfordere von ihrer Ehre — nicht eine öffentliche und collective Protestation, sondern ein von Jedem von ihnen einzeln zu erlassendes Schreiben an den Kultminister, ihm zugleich den Dank auszusprechen für die Sprache, welche er im Schooße der Kommission geführt hat, und den Entschluß kund zu geben, keine Geldausgleichung anzunehmen für eine verweigerte legitime Freiheit. Uebereinstimmend in der Ueberzeugung von der Angemessenheit eines solchen individuellen, geheim zu haltenden, Schrittes, sind die drei Prälaten ebenso einverstanden, die Publizität, welche ein Journal dieser Maßregel gegeben hat, zu mißbilligen. So verhält sich die Sache ganz nach der Wahrheit. Wenn sie einige leicht entzündbare Gemüther verlegt, — ist es unsere Schuld? Wenn sie unsern Segnern Vergnügen macht, — ist das ein so großes Unglück? — Was unsere Ideen von Deffentlichkeit angeht, so sind wir sicher weit entfernt, sie irgend Jemanden aufdringen zu wollen. Es genügt uns, daß der Clerus sie billigt und theilt. Wir sind der Meinung, wo ein großes kirchliches Interesse bedroht ist, könne ein Tagblatt eifrig sein, die Sache des Clerus zu vertheidigen, und doch der hohen Weisheit der Prälaten Zeit lassen, frei zu wählen unter den Mitteln zu Erreichung ihres Zwecks. Wir glauben mit einem Wort, daß, wo es sich von einem Act oder Schritt des Episcopats handelt, es mehr Ehrfurcht beweist, mehr dem Geiste des Katholicismus entspricht, und sicher auch nützlicher ist, wenn man seine Entschlüsse abwartet, ihnen nachzuleben, als wenn man, nach dem Ausdruck eines gelehrten Kirchenlichts, im Ueberstürzen den Clerus mit sich fortreißen will.“ — So wie auf der einen Seite die Bischöfe gegen die Zumuthung, ihre Ansprüche auf Freiheit des Unterrichts um schnödes Geld zu verkaufen, in Geheim, aber doch so, daß es Jedermann erfährt, protestiren, so wird auf der andern Seite die Bewegung unter den Segnern der sogenannten Priesterpartei täglich merklicher, ja sie giebt sich unter Symptomen kund, die auf eine gewaltsame Opposition vorbereiten. So enthält heute der „National“ eine mit Drohungen versehete Wehklage über das Treiben der Congregationen, die allen Verboten zum Trotz sich aller Orten einnisten, und den Frieden der Familien stören. „Wir haben — sagt das republikanische Blatt — von den ersten Tagen des Kampfes an, der zwischen dem Clerus und der Universalität entbrannt ist, vorausgesagt, daß derselbe viel weiter führen werde, als man auf den ersten Blick hätte glauben sollen. Thatsachen, die sich aller Orten beobachten lassen, zeigen deutlich, daß den Institutionen, welche Frankreich durch 50jährige Anstrengungen erobert hat, der unverföhnlichste Krieg erklärt ist. Im Stadtrath zu Tulle ist eine Verhandlung vorgekommen, die von der Regierung beachtet werden sollte. Ein Mitglied erzählte, wie seine Tochter das väterliche Haus verlassen habe in Folge der Anreizungen der Carmelitininnen, die seit mehreren Jahren zu Tulle einen Verein gebildet hätten; diese Frauen wirkten so nachtheilig auf die Familienverhältnisse, daß die Municipalität ganz in ihrem Recht sein würde, wenn sie die Aufhebung der Congregation verlange. Der Stadtrath hat darauf einen Beschluß in diesem Sinn gefaßt, und der Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, sie möge die Kommunität der Carmelitininnen, als den bestehenden Gesetzen zuwider, nicht länger dulden. Dieser Vorgang ist nur einer von vielen. Allenthalben begegnet man denselben unerlaubten Strebungen der Geistlichkeit. Zu Turin ist, wie ohnlängst gemeldet wurde, eine Protestantin eingeführt, und gegen den Willen des Vaters im Kloster zurückgehalten worden; selbst die Verwendungen der Diplomatie blieben unmächtig vor dem Einfluß des Episcopats. Zu Nizza hat sich ein gleicher Fall mit zwei Töchtern einer angesehenen und reichen Familie zugetragen. Zu Lyon wird dem protestantischen Vater einer minderjährigen Tochter, die gegen seinen Willen ins Kloster gegangen ist, auf seine Beschwerde nur geantwortet, er möge sich nicht kümmern, das junge Frauenzimmer sei gut versorgt. Wird das Land endlich die Augen öffnen bei so vielen Mißbräuchen? Hier sind es wieder auflebende Lehrer-Corporationen, die den Clerus in Bewegung setzen, die Bischöfe zu unklugen Schritten drängen, in maßlosen Pamphleten unter der Maske der Frömmigkeit verläumdern und schimpfen; dort entstehen Frauencongregationen, die sich ein Geschäft daraus machen, Verwirrung und

Trostlosigkeit in die Familien zu bringen. Von allen Punkten Frankreichs her kommen uns Klagen zu über unerhörte Einschreitungen der kirchlichen Autoritäten. Der Clerus übertreibt die Gesetze, verachtet die Anordnungen der Gemeindevorsteher, greift die Institutionen des Landes gewaltsam an. Und das Alles geschieht mit Connivenz der Staatsgewalt. Es ist die Regierung, die, nicht zufrieden uns durch ihre Politik nach Außen in eine schmachliche Lage gebracht zu haben, — nun auch im Innern das Wiedererwachen von Zänkereien aus dem Mittelalter zugiebt, ja begünstigt. Sie lasse nur den Clerus gewähren! Sie gebe nur den Leidenschaften einer hingeschwundenen Zeit neue Nahrung! Wir sehen die schönen Tage wieder, in welchen die Congregationen und der Jesuitismus in der Blüthe standen. Frankreich erträgt diesen Zustand; aber es wird zuletzt einsehen, wohin man es führen will. An dem Tage aber, wo es zu dieser Ueberzeugung kommt, wird es keiner andern Macht als der eigenen erlauben, wieder einzutreten in die Bahn (der Umwälzung), ja es wird mit einemmal diesen ganzen Staub der Vergangenheit wegkehren.“

### Spanien.

Madrid, 19. Juli. In der heutigen „Gazeta“ ist ein Dekret erschienen, wodurch die Aushebung von 50,000 Mann angeordnet wird. Man unterhält allgemein den Glauben, daß der Krieg mit Marokko nicht zu vermeiden sein wird.

### Schweiz.

Schaffhausen, 22. Juli. Dr. Friedrich Hurter ist auf auf seiner Heimreise, wie das hiesige Tagblatt meldet, erst heute im Kloster Rheinau angekommen. Er fuhr mit dem Subprior des Klosters Karthaus in einem zweispännigen Wagen hin, hat aber seine Vaterstadt noch nicht besucht, wo man in der höchsten Spannung seiner baldigen Ankunft harret. Unterdessen wirkt die hiesige liberale Presse in sehr besonnener Weise auf Beruhigung der aufgeregten Gemüther hin und bekämpft die Gelüste fanatischer Unduldsamkeit.

### Lokales und Provinzielles.

Bunzlau, 29. Juli. Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin wohlbehalten hier durchgereist. Sowohl am Ober- als am Nikolaithore und am Schiebboogen bei der Apotheke, waren zierliche Ehrenportalen errichtet. Vor der Stadt, auf der von der Straße nach Sprottau durchschnittenen Eisenbahnlinie, an der Stelle, auf welcher der Bahnhof aufgeführt werden soll, erhoben sich sechs, durch Laub- und Blumengewinde mit einander und den Linden am Wege verbundene hohe Masten, auf denen schwarz und weiße Flaggen flatterten. An dieser Ehrenpforte hatten sich die Beamten der vierten Bauabtheilung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, so wie viele Bewohner der Stadt, und zu beiden Seiten der Straße die Schachtmeister und Erdarbeiter mit ihren Gerätschaften in dicht geschlossenen Reihen aufgestellt. Die Bahnstrecke der dritten Abtheilung war nicht minder festlich geschmückt. Leider aber konnte die frohe Hoffnung, das geliebte Königspaar werde die großartigen, bereits mächtig emporgestiegenen Bauwerke der Eisenbahn bei unserer Stadt besichtigen, wegen Kürze der Zeit und der noch weiten Tagesreise für diesmal nicht in Erfüllung gehen. Ihre Majestäten wurden, als Sie durch die Ehrenpforte am Bahnhofspforte unter dem Geläute aller Glocken fuhren, mit einem dreimaligen Hurrahruf empfangen, welches Sie, rechts und links grüßend, freundlichst erwiderten. Nach kaum ¼ stündigem Verweilen wurde die Weiterreise über Löwenberg nach Erdmannsdorf fortgesetzt.

(Bunzl. Sonntagsbl.)

Brückenberg, 28. Juli. Heute wurde die auf Befehl Seiner Majestät des Königs hier errichtete norwegische Kirche eingeweiht. Obgleich ein unwölkter Himmel einzelne Regenschauer herabsendete, so sah man doch schon am frühen Morgen zahlreiche Menschengruppen auf allen Gebirgspfaden nach der Höhe eilen. Gegen 11 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin der Niederlande, und der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Fischbach, so wie auch Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz nebst hohem Gefolge, bei der Kirche ein und traten in der Pfarrwohnung ab. Unter Geläute der Glocken und Absingung eines Liedes setzte sich bald darauf ein Zug in folgender Ordnung in Bewegung. Vorauf die Schuljugend mit den Lehrern und dem Singchor, dann fünf geistliche Assistenten, welche die heiligen Gefäße trugen, hinter diesen der Baumeister mit dem Schlüssel der Kirche, demnächst der neue Pfarrer, geführt von dem General-Superintendenten, als Consecrator, und dem von der Königl. Regierung deputirten Konsistorial-Rathe. Hiernächst schlossen sich Ihre Majestäten und alle Höchsten, Hohen, so wie die übrigen zur Theilnahme zugelassenen Personen, namentlich auch der Grundherr von Brückenberg, Graf Schaffgotsch, an. Den Schluß machte die Kirchengemeinde, geführt von den Ortsgeistlichen und Kirchenvätern. Nachdem der Umgang um

die Kirche gehalten worden war, wurde vor der Hauptthür der Schlüssel von Sr. Majestät dem Consecrator übergeben, welcher die Kirche öffnete. Bei dem Einzuge in die Kirche erkönte die Orgel, und nach Absingung eines Liedes vollzog der Consecrator durch eine Rede die Einweihung, bei welcher der Kirche der Name der „Bergkirche des Erlösers zu Wang bei Brückenberg“ beigelegt wurde. Hieran schloß sich die durch den Superintendenten-Verweiser der Diocese vollzogene Installation des neuen Geistlichen Werckenthin, welcher hierauf seine Antritts-Predigt hielt. Der übrige Gottesdienst endete in gewöhnlicher Weise, worauf der Ausgang unter Vortritt Ihrer Majestäten und der Höchsten Herrschaften erfolgte. — In jeder Beziehung war es eine seltene und erhebende Feier. Die höchste Kirche des Staats \*) wurde im Beisein seiner Höchsten Häupter eingeweiht; eine Kirche, zu der die eisigen Klüften Norwegens Bestandtheile geliefert \*\*) und deren Ursprung in das graueste Alterthum zurückreicht. Abgeschiedene Bergbewohner, die bisher ins entfernte Thal zur Kirche gegangen, erhielten ein nahe Gotteshaus, und in ihrem neuen Geistlichen einen würdigen Ersatz für den Verlust ihres bisherigen würdigen Seelsorgers, mit dem wesentlichen Vortheile, daß nun auch den Kranken und Schwachen der geistliche Zuspruch leichter erreichbar ist.

Ganz besondere Bedeutung aber gab dieser Kirchweihe die andachtsvolle Dankbarkeit, welche Aller Herzen gegen die Vorsehung für die wunderbare Rettung des theuren Landesvaters aus kürzlich überstandener dringender Gefahr erfüllte.

Warmbrunn, 30. Juli. So eben hatte ich Gelegenheit, mehrere der Herren Deputirten Ihrer Stadt zu sprechen, welche heute in Erdmannsdorf die Ehre hatten, J. M. dem Könige und der Königin die Glückwünsche der getreuen Bürgerschaft Breslau's für Ihre glückliche Rettung von drohender Lebensgefahr darzubringen. Ihre Majestäten erfreuen sich des besten Wohlseins und äußerten sich sehr huldreich über die bekundete Theilnahme gegen die H. H. Bürgermeister Barsch und Stadtverordneten-Vorsteher Kopisch. Aus andern Städten der Provinz hatten sich gleichzeitig Deputirte zu demselben Zweck eingefunden. Seine Majestät bestimmen sich, in Folge von Nachrichten, die von Wien eingegangen, noch einige Zeit in Erdmannsdorf zu verweilen.

Schmiedeberg, 30. Juli. Mit der von Seiten der Stadt Breslau gesandten Deputation nach Erdmannsdorf an Ihre Majestäten hatten zugleich Vortritt die Deputationen von Brieg, Schweidnitz, Grünberg und Löwenberg. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt der Höchsten Herrschaften in Erdmannsdorf sich noch bis zu Ende nächster Woche ausdehnen und zwar um von dort direkt zu einem Besuche des Kaiserlichen Hofes nach Wien sich zu begeben. In Bezug auf das abscheuliche Attentat, dürfte es von Interesse sein zu wissen, daß Se. Maj. den Deputirten selbst die Versicherung gab, daß nach Allerhöchstdenselben zukommenden Nachrichten es beinahe mehr als wahrscheinlich sei, daß der Verbrecher an Wahnsinn leide. In heutiger Nacht wurden Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Erdmannsdorf erwartet, wogegen Ihre K. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande morgen nach dem Haag abreisen wird.

Breslau, 31. Juli. Nach den uns zugekommenen Nachrichten haben Ihre Majestäten die von Seiten der Stadt Breslau nach Erdmannsdorf gesandte Deputation nicht nur sehr huldvoll zu empfangen geruht, sondern auch dieselbe beauftragt, ihren Committenten im Allgemeinen die Genugthuung Sr. Majestät für die Beweise so warmer Theilnahme auszudrücken, welche dem Herzen Sr. Majestät ungemein wohl gethan hätten. — Das erlauchte Königspaar befindet sich im erwünschtesten Wohlsein und wird nach vorläufigen Anordnungen noch bis zum 7ten nächsten Monats in unserem Lande verweilen.

Nimptsch, 30. Juli. Kaum war am 29ten Mittags die Kunde, daß ein Mordanschlag auf das Leben unseres theuren Königs und Ihrer Majestät der Königin glücklich abgewendet worden, erschollen, so beeilte sich auch der hiesige evangelische Ortspfarrer die trauernde Gemeinde in den Tempel des Herrn zu einem Lob- und Dankgebet zu rufen. Und nicht vergebens riefen die Glocken, denn plötzlich war Alles geordnet. Vom Rathhause aus begab sich der Magistrat, die Versammlung der Stadtverordneten, den Landrath des Kreises, Hrn. v. Studnitz, an der Spitze in Gottes Heiligkeit, wo eine dichtgedrängte Schaar aus Bekennern des evangelischen und katholischen Glaubens bereits vereinigt war. Nur eine große tiefergreifende Stimmung schien durch die dichtgedrängten

\*) Brückenberg liegt nach Lindener 2521 Fuß über der Meeresfläche.

\*\*) Die Säulen mit geschnittenen Kapitälern, die Thüren mit künstlichem Schnitzwerk, Pfosten, Bohlen u., überhaupt alle werthvollen oder doch weiter verwendbaren Stücken der alten Kirche.



Massen zu gehen, welche durch ein treffliches Lied noch erhoben wurde. Hierauf bestieg der Geistliche den Altar, sprach von der tiefen Trauer und der Freude, welche in diesen Tagen Millionen des treuen Preußen-Volkes bewegen, wendete die Blicke auf den gnädigen und barmherzigen Helfer, mahnte zu einer innigen Hingebung an ihn, zur Liebe und Eintracht unter einander, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit und zu unwandelbarer Treue gegen das angestammte, von Gott gesegnete, Fürstenhaus, schloß betend für König und Königin, fürs Vaterland und seine Bewohner, sie Alle dem Schutz des Allmächtigen befehlend, und endete mit Ertheilung des Segens die Feier.

Der Deutschen Allg. Ztg. schreibt man aus Schleiden, 22. Juli. Es gibt nicht leicht einen schöneren Landstrich, als den die Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn durchschneidet und in den sie ausgeht. Die Direktion hat in Wahrheit für das von ihr geleitete Unternehmen das Möglichste gethan. Die Bahnhöfe sind elegant und bequem angelegt, die Beförderung prompt, die Wagen gut, das Personal trefflich eingeleitet. Mit zauberhafter Schnelle ist der Bahnhof zu Schweidnitz entstanden, der seiner Vollendung in wenigen Wochen entgegensteht. Er steht auf einem der reizendsten Punkte; rechts sieht man den Zobten und seine Nebenberge, links die hohe Eule, den Hochberg und in blauer Ferne ragt die Schneekoppe über die Berge hervor. Vor dem Bahnhofe selbst die Promenade vor Schweidnitz, welche wie ein Gürtel die Stadt umgibt und mit ihren schattigen Bäumen die theilweise aus dem Schutte sich wieder erhebenden Festungswerke dem Auge entzieht. Die Terrain-Schwierigkeiten auf der Zweigbahn nach Schweidnitz waren groß, und die hohe Dammschüttung bei Bunzelwitz wie der Durchblick hinter Bunzelwitz nach Königszell verdienen die Bewunderung jedes Sachkundigen. Für unser Gebirge, d. h. für Reichenbach, Langenbielau, Peterswaldau, für Tannhausen, Charlottenbrunn, Wüstewaldersdorf, Hohengiersdorf, ist die Zweigbahn von der größten Bedeutung, und mit gespannter Erwartung sehen wir dem Entschluß über den Weiterbau, der noch wichtiger wird, wenn der Bau der Chaussee von Neurode zu uns vor sich geht, entgegen."

### Mannigfaltiges.

— (München.) Am 22. Juli gab der bekannte Rechenkünstler Dase im klein Saale des kgl. Odeons Proben seines außerordentlichen Zahlenfinnes. Es ist kaum glaublich, bis zu welcher Höhe einzelne Anlagen des menschlichen Geistes in manchem Individuum entwickelt sind. In dem beinahe unermeßbar kleinen Zeitraum, in welchem sich die Seele eines Leichteindrucks im Auge bewußt werden kann, hat sich der zwanzigjährige Dase nicht nur jede Zahl einer bis an die Hunderte reichenden Zahlenreihe, sondern auch die Summe, die sie mit der vorausgehenden oder nachfolgenden Zahl bildet, tief ins Gedächtnis geprägt, so daß er im Stande ist, die verwinkeltesten arithmetischen Operationen im Gedächtnis mit einer Schnelligkeit auszuführen, mit der ihm der gewandteste Rechner, selbst durch Logarithmen unterstützt, vergebens zu folgen versucht. Dase braucht bloß eine beliebige Zahl, z. B. von Geldstücken auf dem Tisch ausgebreitet zu sehen und er giebt in demselben Moment ihre richtige Summe an u. s. f. Die übrigen geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes sind in ihrer Entwicklung durchaus nicht verkümmert, und seine Geschäftsbildung ist angenehm.

— (Paris.) Am 22. Juli Abends fand hier in der Straße Neuve St. Jean eine furchterliche Gasexplosion, und zwar gerade in einem nicht mit Gas beleuchteten Hause statt. Die große Gasleitungsröhre in der Mitte der Straße hatte durch den Rost eine Deffnung bekommen und das ausströmende Gas zog sich unter der Erde in einen leeren Raum unter der Portierswohnung dieses Hauses. Bald drang es durch den Fußboden in das Zimmer und entzündete sich an dem Küchenfeuer. Die Explosion war schrecklich, der ganze Fußboden flog in die Luft, alle Meubeln wurden zertrümmert, der siebenjährige Sohn des Portiers wurde augenblicklich getödtet, der Portier, seine Frau und zwei Kinder wurden ganz verstümmelt ins Spital gebracht.

— (Paris.) Das neue Unglück auf der Eisenbahn nach Versailles (linkes Ufer) hat natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diese Bahn gelenkt, die schon einmal Vielen so verhängnisvoll wurde. Es scheint sich immer klarer herauszustellen, daß die Hauptschuld allerdings auf die Verwaltung der Bahn zurückfällt. Diese, bekanntlich in schlechten finanziellen Umständen, ist nicht mit dem hinreichenden Material, namentlich an Waggons, versehen, um bei besonderen Gelegenheiten, wenn, wie an Sonntagen, bei gutem Wetter der Fall zu sein pflegt, ein außerordentlicher Zubrang von Passagieren stattfindet, den Dienst genügend versehen zu können. An solchen Tagen nun, wo manchmal 30—40,000 Personen auf den beiden Bahnen von Paris nach Versailles gehen, sucht es jede der anderen in der Beförderung der Passagiere zuvorzuhelfen, namentlich der Zurückkehrenden, die Wagenzüge wiederholen sich schneller, und es wird auch größere Geschwindigkeit angewendet,

um die Waggons möglichst bald wieder zur Verfügung zu haben, die dann sogleich in aller Eile von Paris nach Versailles zurückkehren, um neue Passagiere des Abends zu holen. Die besser gestellte Gesellschaft der Bahn des rechten Ufers ist dabei durch den Besitz eines zahlreicheren Materials, welches im Nothfalle auch noch durch das der Bahn von St. Germain ergänzt werden kann, im Vortheile vor der Gesellschaft der Bahn auf dem linken Ufer. Diese sucht nun durch Anwendung größerer Schnelligkeit, vorzüglich bei Zurücksendung der leeren Wagen von Paris nach Versailles, diesen Nachtheil zu ersetzen, um nicht in der Zahl der beförderten Passagiere hinter der Bahn des rechten Ufers zurückzubleiben. So machte der am Sonntag nach Versailles zurückgehende leere Wagenzug, der mit dem 17 Minuten zuvor abgegangenen besetzten bei Viroflay zusammenstieß, die Fahrt mit der ungeheuren Schnelligkeit von 20 Lieues pro Stunde; daher der furchterliche Zusammenstoß, bei dem man noch von Glück sagen darf, daß er nicht noch schrecklichere Folgen hatte. Diese Thatsachen sind jetzt allgemein bekannt, und daher verlangt die allgemeine Stimme so energisch strenges Einschreiten der Behörde gegen die Schuldigen und überhaupt Aufstellung bestimmter Vorschriften zu genauer Ueberwachung und Kontrolle der Bahn-Verwaltungen. Wie heilsam solche wirkt, zeigt das Beispiel Englands, wo seit der unter dem Namen Lord Seymour's Akt bekannten Bill von 1840, kraft welcher ein besonderes Departement mit dem Handels-Ministerium für genaue Aufsicht und Kontrolle der Eisenbahnen errichtet wurde, die Direktoren der Eisenbahnen weit größere Wachsamkeit zur Vorbeugung gegen Unglücksfälle mit dem besten Erfolge entwickelt haben. Die Ober-Aufsicht des Staates trat in England erst mit dem Jahre 1841 ein, und es genügt ein Blick auf den Unterschied der Ziffern der Unglücksfälle seitdem, um die wohlthätigen Wirkungen dieser strengeren Aufsicht augenscheinlich zu machen. Ich verweise auf folgende Uebersicht:

	Unglücksfälle.	Getödtete.	Verwundete.
1840	56	44	262
1841	29	24	72
1842	10	5	14
1843	5	3	3

Diese aus offiziellen Daten geschöpften Ziffern zeigen am besten, wie heilsam die strengere Aufsicht sich erwiesen hat, und veranlassen den Wunsch, daß bald auch in Frankreich eine ähnliche Maßregel getroffen werden möge.

— Als der türkische Gesandte am spanischen Hofe, Suad-Effendi, vor Kurzem zu Barcelona ankam, ging daselbst das Gerücht, er bringe vier Frauen aus Konstantinopel mit. Als man ihn darüber befragte, antwortete er: Nach Spanien, diesem Lande der Schönheit und der Anmuth, Frauen mitbringen, hiesse dem Frühlinge Rosen und dem Himmel Sterne zufügen. Begierig der jungen Königin Isabella Räucherkerzen aus dem Serail anzubieten, ersuchte er eine Ehren dame, dieselben J. Maj. auf einem kunstvoll gearbeiteten Räucherpfännchen zu überreichen. „J. Maj. geruhe, einen Blick auf diese Probe der Erzeugnisse meines Landes zu werfen und überlasse sie dann der letzten ihrer Kammerdamen.“

— Ueber den gelungenen Versuch mit dem Zerstörungsgeschosse des Kapitain Warner bei Brighton am 20. Juli ist noch Folgendes nachzutragen: Der reiche Schiffseigenthümer Comes bot dem Kapitain ein zwar altes aber starkes und seetüchtiges Schiff, den „John D'Gaunt“, für welches ihm erst vor wenigen Tagen 1000 Pfd. St. geboten waren, unentgeltlich zu seinem Experimente an. Um 5 Uhr nahm das Dampfschiff „Wallace“, auf welchem sich Warner befand und von welchem aus er sein Vernichtungswerk unternehmen wollte, das zur Zerstörung bestimmte Schiff „John D'Gaunt“ ins Schlepptau und brachte es langsam auf die Höhe von Brighton. Es war nicht mehr weit von 6 Uhr, als das Schiff der Batterie gegenüber anlangte, auf welcher sich Lord Ingestrie und noch zwei andere Seeoffiziere befanden, um verabredeter Maßen das Zeichen zum Beginne der Operationen gegen das Schiff zu geben. Um 6 Uhr machte Kapitain Warner sein Signal, daß er sofort sein Werk beginnen werde, seine Flagge nieder. Die Leute am Ufer verstanden größtentheils dies Signal nicht, und die Aufmerksamkeit war daher nicht allgemein auf den „John D'Gaunt“ gerichtet, als plötzlich und mit Blüheschnelle eine braunkunkle Wolke das Schiff umgab und ohne allen anderen Lärm oder Knall als das dumpfe Krachen des auseinandergerissenen Holzes aus ihrem Schooße den Hauptmast mit allen dazu gehörigen Spieren in Stücke zersplittert hoch in die Luft schleuderte. In einem Augenblicke von Trümmern fielen die Stücke rund um das Schiff wieder herab, besonders aber um den Hintertheil desselben. Die dunkle Wolke ward unverzüglich durch den Wind zerstreut, und man sah jetzt das Schiff so gewaltig nach der linken Seite sich neigen, daß Personen am Ufer durch die über den Luffen befindliche Deffnung schauen und deutlich wahrnehmen konnten, daß ein großer Theil der rechten Steuerbordseite des Schiffes weggerissen war, indem die zerstörende Kraft hierher

ihre Haupttrichtung genommen hatte. Auch der Besanmast war ein wenig über dem untern Ende abgebrochen, der Vordermast aber und die zwei andern Masten standen noch, indem ersterer von dem Bordtau gehalten ward, das allein der Erschütterung widerstand, die alles übrige Tauwerk zerriß. Einen Augenblick nachher richtete sich das Schiff auf, neigte sich dann ein Paar Sekunden lang rasch hinab, machte zunächst eine abermalige gewaltige Schwankung nach der linken Seite und sank endlich bei fünf Faden Wasser, gerade 2½ Minuten nach dem Moment, wo es von der furchtbaren geheimnißvollen Kraft den Vernichtungstreich empfing. So eben noch ein stolz dahin fluthendes Schiff, lag es jetzt, ein zertrümmertes Wrack, am Boden des Meeres. Bis dahin war die Menge am Ufer vor Staunen fast stumm geblieben; sobald aber das Schiff in die Tiefe gesunken war, erschollen drei donnernde Beifallsclaven für Kapitain Warner. Man kann sich nichts Ueberraschenderes denken, als diese plötzliche, geräuschlose und vollständige Zerstörung eines so großen Schiffes. Sie erregte eine Art Schauder, weil alle sonst eine Explosion begleitenden Umstände fehlten. Keine Bombe ward geworfen, nichts Sichtbares ward von dem Dampfschiffe abgeschossen, keine menschliche Kraft schien gegen das Schiff in Thätigkeit zu sein, und dennoch zertrümmerte es noch viel rascher in Stücke, als wenn alle Kanonen eines Linien Schiffes es auf einmal getroffen hätten. Ob diese räthselhafte Kraft gegen einen Feind in Wirksamkeit gesetzt werden, und ob eine Flotte den zugehörigen Apparat mit der nöthigen Sicherheit bei sich führen und anwenden kann, wird sich entscheiden lassen, wenn Art und Weise ihres Wirkens bekannt ist. Mehrere Männer vom Fach (worunter Lord Ingestrie, der bei Navarino kämpfte, Flottenkapitain Henderson, der das Dampfschiff befehligte, welches die Festung von Acra ausliefen ließ, Flottenkapitain Dickenon, der die „Thetis“ aus dem Meeresgrunde heraufbrachte, sich befinden) werden in einer öffentlichen Erklärung ihre entschiedenste Ueberzeugung aussprechen, daß das Schiff nicht durch eine in seinem Innern, sei es durch Entzündung oder sonst wie, in Wirksamkeit gesetzte Kraft, sondern durch irgend ein Explosionsgeschoss, das von Außen her gegen den äußeren Theil des Schiffes anschlag, zerstört worden sei. Die erwähnte dunkle Wolke war zerstäubtes Wasser, das rings in die Luft flog. Die Verdecke waren nicht mit aufgeblown, sondern wie man deutlich sah, noch ganz, als das Schiff sank; dies beweiset klar, daß die zerstörende Kraft, gleichviel welcher Art sie war, von Außen her kam und nicht aus dem Innern des Schiffes. Ebenso deutlich hat man wahrgenommen, daß der ganze Theil des Schiffes auf der Steuerbordseite weggerissen war. Mehrere Herren hatten Kapitain Warner gebeten, während des Experiments an Bord des Dampfsbootes sein zu dürfen, was er jedoch ablehnte. Sogar die Mannschaft des Dampfschiffes wurde sämmtlich unter das Verdeck geschickt, bevor er seine Operationen begann, und sie mußte dort bleiben, bis die Explosion des Schiffes erfolgt war. Worin die Kraft besteht, welche Warner anwandte, so wie die Art des Gebrauchs ist also noch ebenso sehr Geheimniß, wie zuvor; ihre rasche und ungeheure Wirkung aber hat sich glänzend bewährt. Die Erfindung ist furchterlich; aber sie kann als Bürgschaft des ewigen Friedens gelten, da ein Krieg, auf beiden Seiten mit solchen Mitteln geführt, ein Vernichtungskrieg für beide Theile und somit zwecklos sein müßte. Kapitain Warner empfing zahllose Glückwünsche der angesehensten Männer, und der Schiffsherr Comes erbot sich, ihm noch ein Schiff zu einer anderweiten Probe zu geben, wenn die Regierung noch nicht von dem Werthe seiner Erfindung überzeugt sein oder sich weigern sollte, selbst ein Schiff herzugeben, um sich davon zu überzeugen.

— Am 15. Juli ist zu Konstantinopel in der in Haschköy gelegenen Raketen-Fabrik eine Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher eine bedeutende Anzahl Arbeiter — man spricht von 40 Personen — das Leben verloren hat.

### Aktien - Markt.

Breslau, 31. Juli. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war auch heute bei sehr flauer Stimmung beschränkt; einige stellten sich im Preise abermals viel niedriger.

Oberschl. 4 % p. C.	—	Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4 % voll eingezahlte p. C.	110 Br.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. abgest. 112 Br.		
dito dito Priorit. 103 Br.		
Schl.-Mindenener Zusicherungssch. p. C.	108½ bis 109½ bez. u. Br.	
Rieser-Schl.-Märk. Zusicherungssch. p. C.	109½ u. 109½ bez. u. Br.	
Sächsisch-Schl. Zusicherungssch. p. C.	110½ bis 110 bez. u. Br.	
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p. C.	102 Gld.	
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C.	104 Br.	
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C.	112¼ etw. bez.	

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.



## Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Eulenspiegel“ oder „Schabernack über Schabernack.“ Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von J. Neffroy, Musik von A. Müller. Eulenspiegel, Herr Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als 17te Gastrolle.  
Freitag: „Die Tochter Figaros“, oder: „Weiberlist und Weibermacht.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen von H. Börnstein.

F. z. Ⓞ Z. 3. VIII. 5. Tr. ⓧ I.

## Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter Caroline mit dem Kaufmann Herrn S. Cuhnow aus Breslau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bissa, den 29. Juli 1844.

M. G. Wiener und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Caroline Wiener.

Siegmond Cuhnow.

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute hieselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, hierdurch entferntesten Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Eduard Plaeschke, Kaufmann in Strehlen.  
Albertine Plaeschke, geb. Schulz.

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut zu Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entferntesten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Rungenbors, den 30. Juli 1844.

Carl Hoffmann.

Emilie Hoffmann, geb. Schmidt.

## Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Schnabel, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Trebnitz, den 27. Juli 1844.

Bette, Justiz-Kommissarius.

## Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend halb 7 Uhr wurde meine liebe Frau, Bertha, geborene Jesniger, zwar schwer, doch unter Gottes gnädigem Beistande glücklich von einem gesunden Knaben entbunden. — Solches entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zur Nachricht. Münsterberg, am 30. Juli 1844.

Hoffmann, Pastor.

## Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den nach kurzer Krankheit Sonnabend den 27. Juli c. an einer Unterleibs-Entzündung erfolgten Tod des Polizei-Distrikts-Commissarius und Ritterguts-Besizers Hrn. Großer im 58sten Jahre seines Alters, zeigen allen Verwandten und Bekannten im tiefen Schmerze hierdurch an:

die Hinterbliebenen.

Gontkowitz, den 28. Juli 1844.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr vollendete, nach Gottes weisem Rath, mein lieber Mann, der königl. Regierungs- und Schulrath P. F. Th. Kawerau, Ritter des Rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, seine vielfach segnete, fast 53jährige irdische Laufbahn. Er entschlief nach siebentägigem Krankenlager, wie er gelebt, im Glauben an seinen Erlöser. Diese Anzeige widme ich, statt jeder besondern, allen unsern Freunden in meinem und meiner sechs Kinder Namen.

Göstin, den 26. Juli 1844.

Julie Kawerau, geb. Fehler.

## Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr raubte uns unerwartet und schnell der unerbittliche Tod unsere innigst geliebte, hoffnungsvolle Louise, in dem zarten Alter von 5 Jahren, am Scharlachfieber. Im tiefsten Schmerze zeigen wir unsern unersetzlichen Verlust Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Ratibor, den 29. Juli 1844.

Koska.

Louise Koska, geb. Koschel.

Sonnabend den 27. Juli, Nachmittags, ist auf der Chaussee von Charlottenbrunn über Altwasser nach Sargau ein gestrichenes Kissen verloren worden. Wer dasselbe in Charlottenbrunn bei Herrn Apotheker Weinert oder in Breslau Klosterstr. Nr. 3, 2 Treppen hoch, abgibt, erhält einen Thaler Belohnung.

## Viqueur-Anzeige.

Den bei mir ganz vorzüglich fabrizirten doppelten Kapuziner-Viqueur, welcher eben so magenstärkend als angenehm schmeckend ist, beehre ich mich hiermit ergebenst zu empfehlen.

J. G. Meizer,

Schmiedebrücke Nr. 61, nahe am Ringe.

Eine gut geschmiedete eiserne Geldkassette und eine spanische Wand sind billig zu verkaufen. Hummeri Nr. 17 eine Stiege.

## Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Landeshut sind an milden Gaben bei uns eingegangen: Von Pr. F. 1 Rthlr., von D. 2 Rthlr., von A. C. 5 Rthlr., von D. B. ein Päckchen Sachen, von G. B. 1 Rthlr., von A. 10 Sgr., von B. — C. 15 Sgr., von F. — f. 15 Sgr., von W. — g. 15 Sgr., von h — g. 15 Sgr., vom Ober-Wundarzt Hrn. Alter 1 Rthlr., von G. 4 Rthlr., von C. F. 1 Rthlr., von C. R. 15 Sgr., von v. M. 1 Rthlr., vom Partikulier Hartmann 1 Rthlr., vom Bürstenfabrikant Herrn Rothe 1 Rthlr., vom Maurermeister Hrn. Dobe 5 Rthlr., von H. 1 Rthlr., von J. G. 2 Rthlr., von J. D. 2 Rthlr., von D. R. 1 Friedrichsd'or, von C. G. 20 Sgr., vom Lehrer Hrn. Pohl 15 Sgr., vom General-Lieut. a. D. Hrn. v. Liebenroth 2 Rthlr., vom Kaufmann Hrn. Kretschmer 1 Rthlr., von F. C. 5 Rthlr., von W. G. 5 Rthlr., vom Stadt-Alttesten Hrn. Scholz 2 Rthlr., vom Superintendent Hrn. Bartelmus 1 Rthlr., von St. G. A. F. 15 Sgr. und ein Päckchen Kleidungsstücke, von Kaufmann Hrn. Salomon 2 Rthlr., von C. G. 1 Rthlr., von B. 1 Rthlr., zusammen 52 Rthlr. 15 Sgr. und 1 Friedrichsd'or.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

## Bekanntmachung.

An milden Gaben für die Abgebrannten in Heinerz sind bei uns eingegangen, von Hrn. C. B. 1 Rthlr., W. — e. 15 Sgr., C. F. G. 1 Rthlr., Partikulier Hartmann 1 Rthlr., v. M. 1 Rthlr., Maurermeister Dobe 5 Rthlr., einem Commis der Grundrissen-Handlung 1 Rthlr., H. 1 Rthlr., M. R. 4 Dukaten, C. 1 Rthlr., Inspektor Eschauer 1 Rthlr., Emmi, Anna, Jettchen, der Dnkel und Lehrerin 3 Rthlr., Geh. Regierungs-Rath Koch 3 Rthlr., v. H. 1 Friedrichsd'or, J. D. 5 Rthlr., Regens Stengel 2 Rthlr., Pr. U. Pr. A. L. u. 3 Rthlr., D. R. 1 Rthlr., von einer Wittwe 10 Sgr., B. J. C. 1 Rthlr., C. G. 20 Sgr., v. W. — r. 3 Rthlr., Lehrer Pohl 15 Sgr., General-Lieut. a. D. v. Liebenroth 2 Rthlr., Kaufm. Kretschmer 2 Rthlr., Ungenannt einige Kleidungsstücke, W. G. 5 Rthlr., C. H. 15 Sgr., Stadt-ältesten Scholz 3 Rthlr., A. E. 5 Rthlr., Rfm. Salomo 2 Rthlr., C. G. 1 Rthlr., B. 1 Rthlr., P. M. 1 Rthlr., Kaufm. Fiebig 1 Rthlr., Ungenannt einige Kleidungsstücke, Wäsche u. 16 Paar Strümpfe. In Summa 57 Rthlr. 15 Sgr., 2 Rthlr. und 4 Dukaten.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bei Schmidt u. Spring in Stuttgart ist so eben erschienen:

## Naturgeschichte

für

die Jugend beiderlei Geschlechts.

Bearbeitet von

F. Martin.

Mit 198 Abbildungen auf 24 Tafeln.

Preis, geh.  $\frac{3}{4}$  Rthlr.

Diese neue Naturgeschichte mit ihren vielen, den besten Originalen entnommenen Abbildungen, zeichnet sich, abgesehen von ihrem innern Werthe, besonders noch durch den billigen Preis vor allen ähnlichen aus; sie wird daher gerade ihres praktischen Nutzens wegen, nicht allein von denen angeschafft werden können, deren Verhältnisse es nicht erlauben, eine bedeutendere Summe für ein Werk auszugeben, das den thierischen Unterhaltung und Belehrung gewährt, sondern auch noch besonders als ein für Schulen in jeder Beziehung passendes Buch empfohlen werden können.

Vorräthig bei G. P. Adersholz, Gossorsky und Marx u. Comp. in Breslau.

## 2000 Rthlr.

zu 5 pCt. Zinsen werden auf ein hiesiges, im Neubau begriffenes Haus, gegen genügende hypothekarische Sicherheit baldigst gesucht. — Näheres durch v. Schwellegrebel, Ketzerberg Nr. 21.

## Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Straße Nr. 33 belegenen, dem Uhrmacher Emanuel Connekt gehörigen, einschließlich der im zweiten Stockwerk befindlichen Uhr, auf 7256 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 8. Januar 1845, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Partheien-Zimmer anberaumt. Lage und Hypotheken-Schein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juni 1844.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

In der C. J. Eblerschen Buchhandlung in Hanau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau u. Oppeln bei Graß, Barth u. Comp. zu haben:

Prof. Dr. A. F. Grün:

## Der kleine Engländer,

oder

die Kunst, die englische Sprache, ohne Lehrer auf eine leichte u. ganz faßliche Art in einigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen.

Ein Hülfsbuch für Auswanderer und diejenigen, welche schnell englisch lernen wollen.

Dritte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage.

12. broch. 5 Sgr.

Von einem praktischen Gelehrten ist hier ein sehr guter Leitfaden zur Erlernung der englischen Sprache zusammengestellt, um in kürzester Zeit und ohne die Ermüdung, welche gewöhnlich das Studium dieser schwierigen Sprache begleitet, wird man mit leichter Mühe in den reichen Schatz dieser jetzt so unentbehrlichen Umgangssprache eingeführt. Die sehr schnell vergriffenen zwei ersten Auflagen verbürgen hinlänglich die Nützlichkeit des schön ausgestatteten Buches, das für den Deutschen in England und Amerika unentbehrlich ist.

## Berliner Musikalische Zeitung,

red. von C. Gaillard, hat viele der ausgezeichnetsten Musiker Berlins zu ihren Mitarbeitern gewonnen, und in Anerkennung der ihr gewordenen Theilnahme, seit dem 1. Juli ihr Aeußeres verschönert und vergrößert. Dies zur Berichtigung übelwollender Verbreitungen. Die Abonnenten erhalten die ersten Lieferungen eines ausgezeichneten Gesangs-Album als Gratis-Beilage. Preis der Zeitung 3 Rthlr. durch die königl. Postämter und alle Buchhandlungen.

C. A. Challier u. Comp. in Berlin.

## Pensions-Anstalt und Töcherschule von Angelika Franklin.

Erwachsene Töchter, oder solche, welche in den Frühstunden Privatunterricht erhalten, können gegen ein billiges Honorar, von 2 bis 5 Uhr, an der französischen Conversation und den Handarbeiten Theil nehmen. — Der Lehrplan ist fortwährend unentgeltlich bei mir zu haben.

Angelika Franklin, Schulpflegerin, Schulbrücke Nr. 45.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage außer meinem

Weiden-Straße Nr. 25, Stadt Paris,

bereits bestehenden Geschäfts-Lokal noch ein zweites auf der

Taschen-Straße Nr. 15, an der neuen Brücke,

als:

Specerei-, Delikatesen-, Tabak- und Cigarren-Handlung

eröffnet habe, und empfehle selbige unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung. Breslau, den 1. August 1844.

Moriz Siemon.

## Die Restauration in Stadt Warschau.

Herr Wartensleben hat die Kellerräume seines Hauses zu einem Etablissement umgeschaffen, wie es in solcher Art in Breslau bisher nicht existierte. Geschmack und Eleganz vereinigen sich auf eine Art, daß selbst höhere Ansprüche befriedigt werden, weshalb man auch jetzt ein feineres Publikum daselbst antrifft. In der That zeigt aber auch die neue Verwaltung jener Lokalitäten — Herr Ros aus Goldberg leitet dieselbe für Rechnung des Herrn W. — von jenem Savoir faire, welches man heut zu Tage von einem tüchtigen Wirthe verlangt und doch nicht zu häufig findet. — Speisen und Getränke sind trefflich, die Bedienung prompt und die Preise civil, ja im Verhältniß sehr billig, was wir besonders von den Weinpreisen rühmen können. Kurz gesagt: dieses neue Etablissement — Restauration, Billard und Weinschank — kann den anständigen Gästen empfohlen werden.

## Caroliner-, Java- und Tafel-Reis

in ausgezeichnetster Qualität empfiehlt billigt die neue Specerei-Waaren-Handlung, Hintermarkt Nr. 1, der Apotheke gegenüber.

## Ausverkauf.

Ich beabsichtige, meines vorgeschrittenen Alters halber, mein Tuchwaaren-Lager sub Nr. 31 hieselbst belegen, bestehend aus feinen und mittelfeinen Tüchern aller Farben, von circa 2000 Rthlr. an Werth, im Ganzen oder Partienweise gegen gleich baare Bezahlung auszuverkaufen, zu welchem Behufe ich Kaufstücker mit dem Bemerkten einlade, daß ich diese Preise so billig als möglich ansetzen werde.

Kempen, den 28. Juli 1844.

Joseph Sankel Kempner.

## Daguerreotypie.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass mein hiesiger Aufenthalt, für dieses Jahr, nur noch bis zum 7. August dauern wird. — Zugleich sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für den mir in so reichem Maasse zu Theil gewordenen Besuch.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Eduard Wehnert, Daguerreotypist,

Werder-Strasse No. 2 (Kroll's Bade-Anstalt).

## Medizinal-Essig

zum Einlegen der Früchte, Moccas nebst allen andern Sorten fein rein schmeckenden Kaffee's empfiehlt die neue Specerei-Waaren-Handlung, Hintermarkt Nr. 1, der Apotheke gegenüber.



Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungs-  
sache sind folgende Gegenstände: 1) ein Paar  
weiße baumwollene Frauenstrümpfe, 2) ein  
kleines Koppflüßchen, 3) eine schwarze Plüsch-  
mütze, 4) eine blauegedruckte Bettzucht, 5) zwei  
blaueleinene Schürzen, 6) ein schwarzes kattu-  
nenes Tuch, 7) ein blaues Tuch, 8) ein Frauen-  
hemde, 9) ein Paar Frauenschuhe, 10) ein  
Sterbejanker, 11) ein kleines und ein größe-  
res Stück grünes Zeug, deren Eigentümer  
nicht bekannt sind, in Beschlag genommen  
worden. Die Eigentümer, oder wer sonst  
diese namhaft machen kann, werden aufgefor-  
dert, sich in unserem Verhörzimmer Nr. 10  
spätestens in dem dazu auf den 3. August c.  
anberaumten Termine zu melden, und deren  
Ausantwortung, sonst aber zu gewärtigen, daß  
anderweitig gesetzlich darüber werde verfügt  
werden. Kosten werden dadurch nicht verur-  
sacht. Breslau, den 27. Juli 1844.  
Königliches Inquisitorat.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte Brauergehilfe  
Friedrich Wilhelm Barnowsky, welcher  
wegen großen gemeinen Diebstahls rechtskräf-  
tig zu einjähriger Einstellung in eine Straf-  
sektion verurtheilt worden ist, hat sich der  
Vollstreckung der Strafe durch Entweichen  
aus dem Wirthshaus zu Rogau bei Bobken  
am 22. d. Mts. entzogen. Alle Militair- und  
Civiltobehörden werden hierdurch ersucht, auf  
den Barnowsky zu vigiliren, denselben im Be-  
treffungsfall festzunehmen, und an uns ab-  
zuliefern zu lassen.  
Breslau, den 27. Juli 1844.  
Königliches Inquisitorat.

Signalement.

I. Personalbeschreibung. Familien-  
name: Barnowsky; Vorname: Friedrich Wil-  
helm; Geburtsort: Gurfau bei Bernstadt;  
Aufenthaltsort: Rippert, Nr. Neumarkt; Re-  
ligion: katholisch; Alter: 28 Jahre; Größe:  
5 Fuß 4 Zoll; Haare: schwarz, gekräuselt;  
Stirn: breit; Augenbrauen: schwarz; Augen:  
schwarzbraun; Nase: gebogen, spitz; Mund:  
gewöhnlich; Bart: braun mit Lippenbart;  
Zähne: vorn vollständig; Kinn: breit; Ge-  
sichtsbildung: oval; Gesichtsfarbe: gesund;  
Gestalt: mittel; Sprache: deutsch; besondere  
Kennzeichen: keine. II. Bekleidung: grau-  
tuchne Mütze, blauen Schawl, Hemd, schwar-  
zes Vorhemdchen, grautuchne Militairhose,  
schwarzseidene Weste, Halbstiefeln, grüntuchner  
Rock.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns G. C.  
Koschke ist heute Concurs eröffnet worden.  
Alle unbekannte Gläubiger des Schuldners ha-  
ben ihre Forderungen in terminis den  
5. November c. Vormittags  
10 Uhr  
vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesge-  
richts-Präsidenten von Kampff im hiesigen Par-  
teizimmer anzumelden und zu bescheinigen.  
Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprü-  
chen an die Masse präkludirt, und es wird  
ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein  
ewiges Stillschweigen auferlegt werden.  
Brieg, den 20. Juli 1844.  
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Königl. Landgericht  
befinden sich im Pupillar-Depositorio folgende  
Maffen:  
1) die Johann George Fußsche mit 1 Rthl.  
21 Sgr. 6 Pf. und  
2) die Johann Schwientek'sche mit 9 Rthl.  
14 Sgr. 3 Pf.,  
deren Eigentümer ihrem Aufenthaltsorte nach  
unbekannt sind.  
Wenn die Eigentümer dieser Maffen oder  
deren Erben sich nicht innerhalb 4 Wochen  
wegen Abforderung derselben aus unserm De-  
positorio melden, so werden diese Gelder zur  
Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert  
werden.  
Kupp, den 24. Juli 1844.  
Königliches Land-Gericht.

Eröffnung des Betriebes in der  
Brieger Stadtmühle.

Nachdem die fünf deutschen Gänge in der  
hiesigen Stadtmühle in Betrieb gesetzt worden  
sind, machen wir solches mit dem Bemerken  
bekannt, daß in früherer Art gegen die Mahl-  
meße und das gewöhnliche Mahlgeld die Mahl-  
gäste davon Gebrauch machen können.  
Brieg, den 29. Juli 1844.  
Der Magistrat.

Öffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbsöhne oder  
nächsten Verwandten des im Jahre 1810 von  
hier weggezogenen George Prohaska und  
aller diejenigen, welchen ein Recht auf den in  
50 Rthl. 22 Sgr. bestehenden Nachlaß des  
genannten Prohaska zusteht, werden zum  
Nachweis ihrer Rechte zu dem auf  
den 3. Mai 1845 Vorm. 10 Uhr  
vor dem Herrn Justiz-Rath Grindel anbe-  
raumten Termine in unser Geschäfts-Lokal hier  
selbst vorgeladen.  
Den sich meldenden und ihr Erbrecht nach-  
weisenden Erben wird der Nachlaß ausgetan-  
wortet werden. Melbet sich aber kein Erbe,  
so wird über den Nachlaß als herrenloses Gut  
was Rechtens ist, verfügt werden.  
Pless, den 17. Mai 1844.  
Herzogl. Anhalt-Röthens-Plessers Fürstenthums-  
Gericht. Laistritz.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Tabagie-  
pächters Wilhelm Kretschmer zu Ober-  
Girbigsdorf bei Görlitz ist durch Verfügung  
vom 28. April d. J. Concurs eröffnet und  
ein Termin auf  
den 23. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr,  
an Gerichtsstelle zu Ober-Girbigsdorf,  
angesezt, in welchem sämtliche bekannte und  
unbekannte Gläubiger ihre Ansprüche an die  
Concursmasse anzumelden, deren Richtigkeit zu  
bescheinigen und sich über Beibehaltung des  
zum Interims-Curator und Contradictor be-  
stellten Justizcommissarius Herrmann zu  
Görlitz zu äußern haben.

Diejenigen, welche im Termin nicht erschei-  
nen, werden mit allen ihren Forderungen an  
die Masse präkludirt, und es wird ihnen des-  
halb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges  
Stillschweigen auferlegt werden.

Solchen Gläubigern, welche am persönlichen  
Erscheinen gehindert sind, werden die Herren  
Justizcommissarius Uttech, Richtersteig und  
Zille zu Görlitz als Mandatarien in Vor-  
schlag gebracht.

Gleichzeitig wird hierdurch Allen, welche  
von dem verstorbenen Tabagiepächter W. Kretsch-  
mer etwas an Geld, Sachen, Effekten oder  
Briefschaften hinter sich haben, aufgegeben,  
dem unterzeichneten Gericht sofort davon An-  
zeige zu machen und die Gelder oder Sachen,  
vorbehaltlich ihrer daran habenden Rechte, zum  
Depositum abzuliefern, unter der Warnung, daß  
alle nicht dahin geleisteten Ablieferungen und  
Zahlungen für nicht geschehen erachtet und  
nochmals zur Masse beigetragen, diejenigen  
Inhaber solcher Sachen und Gelder aber, welche  
dieselben verschweigen und zurückhalten, außer-  
dem noch aller ihrer Pfand- und andern Rechte  
daran verlustig erklärt werden sollen.  
Reichenbach bei Görlitz, den 20. Juli 1844.  
Gerichtsamt Ober-Girbigsdorf mit Rosenfeld.

Auktion.

Am 2. August c., Vormittags 9 Uhr und  
Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Ge-  
lasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Ef-  
fecten, als:

Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Neu-  
bles, Hausgeräthe, eine Brückenwaage mit  
Gewichten, 14 Balken (Kantner), ein Affe  
und 2 Pudelhunde,  
öffentlich versteigert werden.  
Breslau, den 30. Juli 1844.

Wannig, Auktions-Kommissar

Montag 5. August, früh 10 Uhr, soll an  
der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments  
ein zum Militairdienst unbrauchbares Pferd  
öffentlich versteigert werden.  
Das Kommando des 1. Kürassier-Regts.

Ein noch brauchbares und vollständiges Re-  
positorium nebst Laden-Tafel für ein Specerei-  
Geschäft wird zu kaufen gesucht. Inhaber ha-  
ben ihre Adresse Junkern-Straße Nr. 26, bei  
A. Kleinert, gefälligst abzugeben.  
Breslau, am 31. Juli 1844.

Eine kinderlose Wittve in vorgerückten Jah-  
ren ist durch den im Monat Juni a. c. er-  
folgten Tod ihres Ehemannes außer Thätig-  
keit. Sie sucht wiederum auf gleiche Weise  
ihre Unterkommen, und beruft sich hinsichtlich  
ihrer Brauchbarkeit, Fleiß und Treue auf das  
Zeugiß, welches ihr Mad. Kny, Neustadtstr.  
Nr. 54 wohnhaft, zu ertheilen gütigst bereit ist.

Wirthschafterinnen, Kam-  
merjungfern und Laden-  
Moielles nach ausserhalb können  
jederzeit gute und annehmbare Stellen  
nachgewiesen erhalten durch  
Held's Adress-Bureau  
in Berlin, Königstrasse Nr. 23.

Eine privilegirte Apotheke,  
reines Medizinal-Geschäft, im Großherzogthum  
Posen, nahe an der schlesischen Grenze, weist  
zum Verkauf nach:  
Friedrich Wiegand,  
Breslau, Neue Weltgasse Nr. 42.

Die neu angelegte Specerei- und Viktualien-  
Handlung bei Alb. Preis, Scheitnigerstr.  
Nr. 1, empfiehlt sich mit ihren vorzüglichen  
Waaren, Cigarren und Tabaken aller Art,  
zur gütigen Abnahme, und verspricht die  
reellste Bedienung.

Guts-Verkauf-  
Anzeige.

Ein laudemalreies Gut in der Nähe zweier  
Kreisstädte, über 700 Morgen Acker, Garten,  
Wiesen und Wald, der Acker größtentheils  
Weizenboden (Ausfaat dieses Jahr über 400  
Scheffel), mit bedeutenden Regalien, freier  
Schaffnung auf mehreren bäuerlichen Grund-  
stücken, neuen massiven Wirthschaftsgebäuden,  
zweifelhöchigen Wohngebäude und Kellern, voll-  
ständigem todten und lebenden Inventarium,  
ist sofort aus freier Hand, ohne Einmischung  
eines Dritten zu verkaufen. Bemerk wird,  
daß seit 54 Jahren nur eine Besitzveränderung  
vorgekommen ist.

Näheres erfährt man auf portofreie Briefe  
bei dem Kaufmann G. B. Opitz, am But-  
termarkt in Schweidnitz.

Obst-Verpachtung.

Das Kernobst bei dem 1/4 Meile von Bres-  
lau entfernten Dominium Lehnbeutels ist sofort  
zu verpachten.  
Das Nähere Malergasse Nr. 10 in Breslau.

Kal-Ausschieben,

heut, Donnerstag den 1. August, und Concert,  
wozu ergebenst einladet:

Wösch, Cafeterie, Mehlgasse Nr. 7.

Ein armer Lehrbursche hat am Freitag auf  
dem Wege vom Dberthor bis auf den Blücher-  
platz aus einem Rocke eine Porzette mit  
Perlmutterfalten verloren. Der ehrliche Finder  
wird ersucht, selbige gegen 1 Thaler Be-  
lohnung auf dem Blücherplatz Nr. 18, vier  
Treppen hoch abzugeben.

500 Rthl.

zu 5 pSt. Zinsen werden auf ein im besten  
Zustande sich befindendes, außerhalb Breslau  
belegenes, Grundstück mit Acker, welches auf  
circa 8000 Rthl. taxirt ist, hinter den ersten  
2000 Rthltn., gesucht. Näheres durch von  
Schwellengrebel, Reherberg Nr. 21.

Tafel-Reis,

vorzüglicher Güte, d. Pfd. 2 1/4 Sgr., empfehlen:  
vorm. S. Schweigers feel. Wwe. u. S.,  
Rostmarkt Nr. 13.

Bald zu beziehen

ist eine Stube ohne Meubles für einen Herrn  
Lafchenstraße Nr. 12, par terre.

Frische, fette, reinschmeckende, fran-  
zösische und italienische  
Speise-Dele

empfiehlt in Original-Gebinden und gezapft  
zu möglichst billigen Preisen:

G. J. Bourgarde,

Dhlauerstraße Nr. 15.

Wagdeburger Leim

in bester Güte, das Pfd. 4 1/4 Sgr., im Gan-  
zen billiger empfiehlt:

H. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstr. 5.

600 Rthl. werden gesucht zur zweiten Hy-  
pothek auf ein neu erbautes Haus. Nähere  
Auskunft ertheilt Herr Seifensieder Jäschke,  
Dberstraße Nr. 5.

Danziger Niederungs-Käse

von vorzüglicher Güte, à Pfund 4 Sgr., in  
ganzen Broden so wie in Centnern bedeutend  
billiger, offerirt als etwas sehr Billiges:

A. Strobach,

Weißgerber- u. Nikolaisstraße-Ecke.

2500 Thlr. zur alleinigen ersten Hypothek  
werden gegen 5000 Thlr. pupillarische Sicher-  
heit bald verlangt ohne Einmischung eines  
Dritten. Näheres Neue Sandstraße Nr. 3  
beim Buchbinder Böhm.

Marinirte Heringe,  
mit Pfeffergurken und Zwiebeln, das Stück  
9 Pf. und 1 Sgr., empfiehlt:

H. Herrmann, Friedr.-Wilh.-Str. 5.

Neu angekommen: Frische Spick-Male,  
geräucherte Flandern und Sved-Bück-  
linge. Standort auf dem Burgfeld.  
F. Reutirch aus Wollin in Pommern.

Eine Doppelkante mit Büchsenröhren,  
eine Püschbüchse und zwei Vorstehende sind  
bald zu verkaufen beim Förster in Schottwig  
bei Hundsfeld.

In meinem Hause, Matthias-Straße Nr. 51,  
ist noch eine Wohnung von 3 Stuben, Al-  
kove und Küche zu vermieten, und Michaeli  
d. J. zu beziehen. Werv. Casperke.

Ein meublirtes Vorderzimmer ist sogleich zu  
beziehen Ring Nr. 51, erste Etage.

Zu vermieten

und Michaeli a. c. zu beziehen ist Lauenzien-  
straße Nr. 23, im ersten Stock, vorn heraus,  
pro Anno für 32 Rthl. eine große freundliche  
angenehme Stube, mit großer lichter Küche,  
nebst Bodengelaß.

Näheres beim Wirth par terre.  
Altbücherstraße Nr. 1 ist der erste Stock, be-  
stehend aus 5 Stuben nebst dem nöthigen Bei-  
gelaß (neu gemalt), bald oder Term. Michaeli  
zu vermieten. Näheres daselbst bei der Wit-  
thin.

Kattern- u. Ecke Nr. 19 ist ein Stübchen  
mit Meubles an einen stillen Miether zu  
vermieten und bald zu beziehen. Das Nä-  
here bei der verwittweten Striegnitz.

Wohnungen, gleich oder Michaeli

zu beziehen.  
In dem neuen Hause, Zwingerstr. Nr. 4 a,  
sind im ersten und zweiten Stock Wohnungen  
zu haben; sie bestehen aus 4 Stuben und Ka-  
binet, und 3 Stuben und Cabinet, nebst Küche,  
Boden und Kellergelaß, gemeinschaftlichem  
Wachhaus u. c. In der Patrasgasse Nr. 2  
ertheilt der Maler Pöcker nähere Auskunft.

Universitäts-Sternwarte.

30 Juli. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer					Wind.	Gewölk.
			inneres.		äußeres.		feuchtes niedriger.		
Morgens	6 Uhr.	27 6, 78	+ 13, 6	+ 10, 8	0, 8	14°	NNN	überwölkt	
Morgens	9 Uhr.	6, 88	+ 13, 0	+ 11, 4	1, 6	6°	NNN	"	
Mittags	12 Uhr.	7, 00	+ 13, 4	+ 11, 4	1, 3	49°	NNN	"	
Nachmitt.	3 Uhr.	7, 32	+ 14, 2	+ 15, 0	4, 4	26°	N	halbheiter	
Abends	9 Uhr.	6, 70	+ 13, 8	+ 11, 6	2, 0	36°	N	überwölkt	

Temperatur: Minimum + 10, 8 Maximum + 15, 0 Ober + 13, 0

Ein gut angelegtes Gewölbe vor dem Dhlauerthor ist zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Seifensieder Jäschke, Dberstr. Nr. 5.

Eine meublirte Stube ist zu vermieten: Schmiedebrücke Nr. 33 im zweiten Stock.

Angelommene Fremde.

Den 30. Juli. Hotel zum weißen Adler:  
Fürst Demetrius Cantacuzina aus der Moldau.  
Hr. Gutsbes. Gr. v. Kosschütz a. Galizien.  
Hr. Gutsbes. Korzeniowski a. Polen. Herr  
Eigentümer Sadowski aus Kalisch. Herr  
Partif. v. Kottwitz a. Bojanowo. H. P. Kaufm.  
Schlomer a. Elberfeld, Schulte aus Grefeld,  
Biebig a. Rawicz. Hr. Hütten-Insp. Mengel  
a. Zarnowitz. Hr. Oberamt. Schwarzer a.  
Bielau. Hr. Lieut. Köhler aus Schweidnitz.  
Hr. Hauptm. v. Köttig a. Neu-Berun. Hr.  
Partif. v. Maltinski a. Groß-Perz, Posen. —  
Hotel zur goldenen Gans: Fürst von  
Galizin a. Rom. Gräfin v. Jedlig a. Krom-  
berg. H. P. Gutsbes. Gr. v. Harard a. Kroll-  
witz. v. Lubowizki und Stabs-Kapitain v.  
Lubowizki a. Warschau. Herr Kammerherr  
Gr. v. Radolinski a. Posen. Hr. Baron v.  
Langermann a. Schweidnitz. Hr. Gutsbesitzer  
Baker a. England. Hr. Justizrath Schulz  
a. Pitschen. Hr. Kaufm. Sohr a. Elberfeld.  
Hotel zu den drei Bergen: Hr. Dber-  
gerichts-Advokat Witte a. Kiel. H. P. Justiz-  
Commissar Hilliges u. Oberamt. Conrad a.  
Neumarkt. H. P. Kaufm. Ghele aus Bremen,  
Duckwig a. Dresden, Loß a. Rixingen, Penn.  
Hotel de Sileste: Gräfin v. Malhan aus  
Lissa. Hr. Rittmeister v. Raven a. Postelwitz.  
Hr. Gutsbes. Struß a. Cunau. Hr. Justiz-  
Commissar Gerlach a. Sagan. Hr. Pastor  
Schilling a. Blumberge. H. P. Kaufm. Gutt-  
enberg a. Krakau, Förster a. Mainz. Hr. Cantor  
Schaffner a. Grag. — Hotel zum blauen  
Hirsch: Hr. Gutsbes. Gr. v. Grudziński a.  
Posen. H. P. Gutsbes. Bar. v. Lüttrich aus  
Naselsitz, Stawiski a. Posen, Hartsch aus  
AL-Preis erau. Hr. Wirthschafts-Insp. von  
Blacha a. Schedlig. — Deutsche Haus: Hr.  
Advokat Wieganski a. Kielce. H. P. Gutsbes.  
Nowakowski a. Polen, Koczynski a. Brud-  
zewo, Juske a. Posen. Hr. v. Below aus  
Pommern. Hr. Propst Jakubowski a. Chopynice.  
Hr. Prof. Jakubowski a. Posen. Hr. Buch-  
händler Kuhn aus Berlin. — Goldene  
Zepter: Hr. Gutsbes. von Kobierzycka aus  
Dombrowa. — Hotel de Saxe: Hr. Decon.  
Pöhl a. Kreuzburg. Hr. Pastor Feige a.  
Trachenberg — Rautenfranz: Hr. Gym-  
nasiallehrer Dr. Rymartiewicz a. Posen. —  
Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Andt a. Posen.  
Goldene Baum: Hr. Kaufm. Seibottendorf  
a. Auras. — Weiße Rose: H. P. Rentmstr.  
Kretschmer, Kaufm. Lindenhain und Levy aus  
Grünberg, Bankmann a. Jutroschin, Siegfried  
a. Jauer. — Goldene Hecht: H. P. Lehrer  
Rabusek und Janocha a. Posen. — Weißer  
Storch: H. P. Kaufm. Schapka a. Kozmin,  
Kempner aus Kalisch. — Königs-Krone:  
Hr. Gutsbes. Pohl a. Gr.-Mohnau.  
Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr.  
Gutsbes. Hauptm. Grunius a. Pauske. Gräul.  
v. Mittersberg aus Striegau. Herr Lehrer  
Helmkampff a. Malapane. Hr. Direct. Eder  
a. Siemianowitz. Hr. Oberlehrer Hoffmann  
aus Posen. — Schuhbrücke 38: Herr Lehrer  
Wolinski a. Posen. — Stockgasse 17: Herr  
Wirthschaftsbefiger Kalinowski a. Auras. —  
Junkernstraße 26: Herr Kaufm. Zefler aus  
Gleiwitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	113 2/3
Friedrichsd'or	—	—	—
Louis'd'or	—	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	—	98 7/12	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	105 2/3	—
Effecten-Course.		Zins- fuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	101
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	100 1/4
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	—	95
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104 1/2
dito dito	3 1/2	—	99 1/12
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	101
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	104 1/4
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	—	100
Disconto	—	4 1/2	—